

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1883**

14.3.1883 (No. 31)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-938704](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-938704)

Correspondent

Inserionsgebühr:
Für die dreifaltige Corpus-
Seite 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen
Langenstraße Nr. 72, Bilder-
straße Nr. 40, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Wittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ed. Wittmann.**

Nr. 31.

Oldenburg, Mittwoch, den 14. März.

1883.

Landtag des Großherzogthums.

Siebente Sitzung.

Sonnabend, den 10. März, Vormittags 10 Uhr.

Am Ministertische: Ober-Reg.-Rath **Muizenbecher**.
Nach Verlesung des Protokolls der gestrigen Sitzung tritt
das Haus in die heutige Tagesordnung ein. Die ersten Ge-
genstände derselben sind:

1) „Bericht des Finanzausschusses zur zweiten Lesung des
Entwurfs eines Gesetzes für das Herzogthum Oldenburg, betr.
die Befoldungsverhältnisse der bei der Verwaltung der Zölle u.
angestellten Beamten.“

2) „Bericht des Eisenbahn-Ausschusses zur zweiten Lesung
des Entwurfs eines Gesetzes für das Herzogthum Olden-
burg, betr. die Organisation der Eisenbahn-Verwaltung“
werden dem Antrage des Ausschusses gemäß in der
Fassung der in 1. Lesung gefaßten Beschlüsse ohne Debatte
durch Annahme erledigt.

Auch bei Nr. 3 der heutigen Tagesordnung: „Bericht
des Eisenbahn-Ausschusses, betr. generelle Ermächtigung der
Großherzoglichen Staats-Regierung wegen Ausgaben der Eisen-
bahn-Betriebs-Casse für 1883/84, führt nicht zu einer Debatte.
Der Berichterstatter verzichtet aufs Wort. Die Vorlage wird
durch Annahme in der Fassung des Ausschuss-Antrages er-
ledigt.

Derselbe lautet: „Der Landtag ermächtigt die Groß-
herzogliche Staatsregierung, die in den Voranschlag der Ein-
nahmen und Ausgaben der Eisenbahnbetriebscasse des Her-
zogthums Oldenburg für die Finanzperiode 1882/84 unter
Titel I und I a. der Ausgaben in Bezug auf die Jahre 1883
und 1884 eingestellten Mittel von zusammen

444,610 Mk. pro 1883 und
451,000 Mk. pro 1884

für die etatmäßig angestellten Beamten in der Weise zur Ver-
wendung zu bringen, daß in Ansehung der Zeit vom 1.
Januar 1883 bis zum Tage des Inkrafttretens des Gesetzes,
betr. die Organisation der Eisenbahnverwaltung, die Einzel-
positionen 41 bis 57 einschließlich des Voranschlags maßge-
bend bleiben, für die Folgezeit aber nach Maßgabe von Art.
12 des bezeichneten Gesetzes verfahren wird. Dem Landtage
ist demnächst durch Vorlegung einer vergleichenden Zusam-
menstellung der Nachweis zu liefern, daß dieses geschehen ist.“

Der Landtag geht über zur Verathung des Antrages
Groß und **Genossen**, betr. bessere Einfriedigung der Bahnen
in den Marschen und Bewachung der Weg-Übergänge auf
den Strecken, wo secundärer Betrieb eingeführt ist.

Es erhält das Wort Abg. **Groß**: Die neuliche Ant-
wort der Staatsregierung auf seine Interpellation habe ihn
nicht befriedigt. Der Reg.-Commissar habe gesagt, selbst in
den Kreisen der Interessenten bestehen Zweifel, in welchem
Maße die bessere Einfriedigung stattgefunden habe. Das sei
kein Grund, gar keine Maßregeln in dieser Beziehung zu
treffen. Die Regierung habe doch in 10 Jahren bittere Er-
fahrungen in dieser Beziehung genug gemacht.

Die Abg. **Fren**, **Huchting**, **Tanken** treten durch-
aus für den Antrag ein und ergeben sich darüber des Wei-
teren.

Huchting wünscht, in dem Antrage nach dem Worte
„Marschen“ die Worte eingeschaltet zu haben „und in den
Geeften, wo Weideland ist.“

Groß giebt diesem Wunsche nach.

Der jetzt so formulirte Antrag **Groß** wird einstimmig
angenommen.

Reg.-Commissar **Muizenbecher** sagt Namens der
Regierung eingehendste Prüfung und Erwägung zu.

Es folgt: Mündlicher Bericht des Petitionsausschusses, betr.
eine Petition des pensionirten Lehrers **Klattenhoff** in
Brake um Pensionserhöhung. Der Berichterstatter **Wall-**
rath beantragt Namens des Ausschusses, die Petition der
Regierung zur Prüfung vorzulegen. Der Petent sei ein
82-jähriger, blinder Mann, die Pension sei unzureichend.
Man möge die letzten Tage des alten Mannes nach Möglich-
keit erträglich machen.

Der Antrag wird angenommen. Der Landtag geht über
zur Verathung des Antrages **Deeken**, betr. Errichtung
einer Eisenbahn-Haltestelle am Pferdemarktplatz. Die Ab-
stimmung hatte gestern ein Resultat von 13 gegen 13
Stimmen ergeben. Heute wird der Antrag mit 15 gegen
14 Stimmen angenommen. Damit ist die Tagesord-
nung erledigt.

Ober-Reg.-Rath **Muizenbecher**: „Meine Herren!
Nachdem Sie Ihre Arbeiten erledigt, habe ich im Auftrage
der Regierung den Landtag zu schließen. Im Namen Sr.
Königlichen Hoheit des Großherzogs erkläre ich den Land-
tag für geschlossen.“

Präsident **Roggemann**: „Meine Herren! Ich
fordere Sie auf, unsere Arbeiten zu schließen, wie wir sie
begonnen. — Seine Königl. Hoheit, der Großherzog, lebe
hoch!“

Das Haus stimmt dreimal lebhaft in diesen Ruf ein.

Tagesbericht.

Der **Rücktritt des Kriegsministers v. Kamede**
wird mit Recht für das Ressort der Kriegsverwaltung wohl
mehr als ein System, denn als ein Personenwechsel angesehen.
Es machte sich seit längerer Zeit in militärischen Kreisen eine
Stromung geltend, welche allmählich die Stellung des Mini-
sters erschüttern mußte. Der Kaiser stand indessen bis in die
letzte Zeit hinein auf der Seite des Ministers. Es heißt, es
seien neue Pläne bezüglich wichtiger Fragen Gegenstand militä-
rischer Erörterung gewesen, denen gegenüber Herr v. Kamede
um so weniger auf seinem Posten verbleiben konnte, als auch
der Kaiser sich dafür erklärte. Dies in weitem Umrisse der
eigentliche Grund des Rücktritts des Herrn v. Kamede.
Näheres wird schwerlich jemals über den engen Kreis derjeni-
gen hinaus bekannt werden, welche dabei direkt betheilt waren.
Der Reichskanzler hat den ganzen Vorgängen fern gestanden,
alle anderweitigen diesbezüglichen Angaben sind positiv erfunden.

Die Angaben über Differenzen mit dem **Chef der Ad-**
miralität v. Stojch, wodurch auch dessen Stellung erschüt-
tert wäre, sind sämtlich ohne jeden tatsächlichen Halt. Bei
der Krise im Kriegsministerium war Herr v. Stojch zunächst
völlig unbetheilt. Es ist ja genugsam bekannt, daß zwischen
dem Reichskanzler und dem Chef der Admiralität nicht gerade
die besten Beziehungen bestehen; indessen hat dieser Umstand
dennoch nicht Einfluß auf die Stellung des Admirals gewinnen
wollen, oder — können.

Das Befinden des **Fürsten Bismarck** war in den
letzten Tagen weniger befriedigend; es hatten sich die Nerven-
schmerzen wieder eingestellt, doch ist der Rückfall, wie wir hören,
jetzt völlig überwunden. Fraglich bleibt nur, ob der Fürst
sich nach seinem Wunsche wird an dem Fortgang der parla-
mentarischen Geschäfte betheiligen können.

Der **Handelsverkehr** zwischen Deutschland und
Italien ist seit Eröffnung der **Gottthardsbahn** zu
einem solchen Umfange herangewachsen, daß zu seiner Bewäl-
tigung besondere Extrazüge seitens der Gottthardsbahnverwal-
tung haben eingerichtet werden müssen. Deutschland versorgt
den italienischen Markt namentlich mit Kohle und Kohlen-
Produkten, für welche früher England das alleinige Monopol
übte. Heute ist die britische Konkurrenz in beiden Branchen
von der deutschen weit überflügelt worden.

Die Verordnung, betreffend das Verbot der **Einfuhr**
von **Schweinen**, **Schweinefleisch** und **Würsten**
amerikanischen Ursprungs, hat nun auch die
kaiserliche Genehmigung erhalten. Das Verbot von amerika-
nischem Schweinefett ist niemals in Aussicht genommen worden.

12

Auf Irrwegen.

Novelle von **V. Calm.**

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Die allgemeine Heiterkeit war gestört. Man erinnerte
sich plötzlich, daß es spät sei, daß man aufbrechen müsse, und
in einer Stunde war der Saal geleert.

Buchfeld stand noch über das Lager seiner Gattin ge-
beugt — er löste ihr Haar, ihr Gewand, rieb ihre Stirne —
endlich schlug sie langsam die Augen auf.

„Walter!“ war ihr erstes Wort.

„Die Kinder sind nicht hier,“ sprach der Baron, wel-
cher keinen Leidenden unbewegt sehen konnte, mit besorgtem
Blick.

„O ich wollte nicht — ich träumte nur —“ sie richtete
sich langsam auf, bebt aber im nächsten Augenblick mit einem
furchtbaren Schrei zusammen.

Buchfeld folgte der Richtung ihres Blickes und sah, wie
er sich sah umwandte, Ferrandez mit gekreuzten Armen vor
sich stehen.

Wäre ein Blick vor ihm niedergefahren, er hätte ihn in
diesem Augenblicke nicht schwerer treffen können; ihm war,
als öffne sich ein Abgrund gähnend zu seinen Füßen.

„Ich möchte, sobald Sie für Ihre Frau Gemahlin ge-
sorgt haben, wohl um eine kleine Unterredung bitten, Herr
Baron.“

„Laß mich hier!“ sprach **Luis**, den Arm ihres Gatten
zurückweisend.

„Gehn Sie, gnädige Frau!“ hat Ferrandez mit weicher
Stimme.

„Mich soll keine Macht der Welt von dieser Stelle brin-
gen,“ beharrte sie. Sie faltete die Hände um die Kniee, und

wer sie von früher her kannte, mußte jetzt wissen, daß alles
Zureden vergeblich sein würde.

„Sie wissen, Frauenville ist Gesetz,“ sprach **Buchfeld**,
den eine verzweirte Lust anwandte, sein Schicksal heraus-
zufordern, ungeduldig. „Meine Gemahlin wird wohl hören
dürfen, was ihren Gatten betrifft.“

Die letzte Bemerkung genügte, des **Mexikaners** Schwan-
ken zu beenden. „Sei es denn,“ sagte er, „ich habe die
gnädige Frau gewarnt, wenn das, was kommt, ihr rücksichts-
los erscheint. — Ich muß weit ansholen, um mein Anliegen
vorzubringen und eine Person nennen, die vielleicht längst
Ihrem Gedächtnisse entschwunden ist. Herr Baron v. **Buch-**
feld, ich stehe vor Ihnen im Namen **Walter Gardens**, jenes
jungen Mannes, an dem Sie sich einst so schwer versündigt.“

Der Baron sank höhnend in seinen Sessel, **Luis** wandte
nur die großen, erwartungsvollen Augen auf den Sprecher,
und ihre Lippen bewegten sich lautlos.

„Ist es möglich, daß ich vor dieser Dame wiederhol-
weicher Küniggriffe Sie sich bedienten, um den Aermsten zu
einem Verbrechen zu bereiten, das Sie mit dem Gut Ihres
Freundes bereichern sollte?“

„Mein Gedächtniß ist zuverlässig,“ sprach **Buchfeld**. —
„Aber der, den Sie erwähnten, ist todt.“

„Er war im Begriff, sich zu tödten, aber in dem Mo-
ment, wo er schon sich von der kleinen Brücke in den Fluß
stürzen wollte, hielt ihn ein Gedanke zurück, der Gedanke an
Rache! — und er beschloß, zu leben.“

„O, er gab sich nicht um meinwillen den Tod?“ rief
Buchfeld und sprang wie elektrisirt empor. „O, nun komme,
was da will, er starb nicht um meinwillen, ich bin nicht
ein Mörder.“

„Sie sind es vor Gott und vor mir,“ entgegnete **Fer-**
randez mit eisiger Stimme, „nicht Ihr Verdienst war es,
daß der Unglückliche seinen Entschluß nicht ausführte. Sie
haben nur all das Elend auf dem Gewissen, das er in Folge

dessen noch tragen mußte. Er ging nach Amerika, aber da
er gänzlich mittellos sein Heimathdorf verlassen, war er genö-
thigt, während der Ueberfahrt Schiffsdienste zu leisten. Seine
zarte Gesundheit wurde dadurch ruiniert, todtkrank kam er in
New-York an und war hier, um nicht Hungers zu sterben,
gezwungen in den Kaffeehäusern öffentlich zu sitzen, also, Herr
Baron, durch eine Art von Bettel sein Leben zu fristen.“

„Aber,“ unterbrach ihn **Luis**, „es wurde einige Tage
nach seinem Verschwinden eine Leiche aus dem Wasser ge-
zogen —“

„Die Leiche eines Anderen, gnädige Frau.“

„Weiter, weiter,“ murmelte der Baron.

„Ich hielt mich um jene Zeit in New-York auf, hatte
den unglücklichen jungen Mann mit Interesse gesehen — mir
fiel es auf, als er seit einiger Zeit nicht mehr erschien. Ein
Kellner vermochte mir Auskunft zu geben — ich fand ihn in
einer erbärmlichen Wohnung, sterbend, verschmachtend auf einem
Strohlager. Er erzählte mir seine Geschichte und ich schwor
in seine erfallende Hand, ihn zu rächen und die einzige Ver-
wandte, die er hier zurückgelassen, seine Schwester, zu suchen.
— Das Letztere ist mir bis jetzt leider nicht gelungen. Die
Kleine scheint untergegangen in dem Schmutz, dem Glend einer
Komödiantentruppe. Auch sie wird einst von Ihnen gefordert
werden, Herr Baron, wenngleich vorläufig sich das Gerücht
nur mit Ihrem Betrage befassen wird. Ich habe Zeugen
aufgetrieben —“

„O, ich weiß,“ sagte der Baron, „jene Frau, welche
mir einst ewige Treue schwor —“

„Zu Ihrer Beschämung mögen Sie erfahren, daß diese
Unglückliche, mit deren Herzen Sie ein so grausames Spiel
getrieben, es dennoch ablehnt, gegen Sie zu zeugen.“

„Daran lenne ich Dich, **Valeska!**“ murmelte **Buchfeld**.
„Aber da ist Ihr Secretair, Herr **Wedding**, der als
Knabe heimlicher Zeuge jener verhängnisvollen Unterredung
war, und uns dieselben Dienste thun wird. — Sie sehen, Sie

Hierzu eine Beilage.

Die **französische Regierung** scheint jetzt energisch an die Lösung der madagassischen Frage zu gehen und zwar nach dem Muster der Engländer in Aegypten. Beweise dafür ist das Erscheinen von fünf französischen Kriegsschiffen an der Küste von Madagaskar, welches übrigens eine so große Erbitterung unter den Eingeborenen hervorgerufen hat, daß man ernste Gefahren für die europäischen Bewohner befürchtet.

Der **Dubliner Mordprozeß** bringt täglich neue sensationelle Enthüllungen. Jetzt glaubt die englische Polizei bereits Beweise in Händen zu haben, daß auch mehrere irische Abgeordnete an dem Morde im Phoenixpark mitschuldig sind, und zwar als Mitglieder jener weitverzweigten Verschwörung, die man im Norden Englands entdeckt zu haben glaubt. Der heiße Wunsch vieler Irländer, den Mitangeklagten und Angeber Carey am Galgen baumeln zu sehen, dürfte sich verwirklichen. Es ist nämlich in Dublin ein Gerücht im Umlauf, daß Carey noch an einem anderen Verbrechen beteiligt gewesen. Er soll nämlich einen Verschworenen, der zum Verzärher geworden war, ermordet haben.

Selbst die ministeriellen Blätter räumen jetzt ein, daß die Lage der Provinz **Andalusien** nicht frei von Besorgnissen ist, zumal wenn man die Enthüllungen in Betracht zieht, welche die Ausbreitung des Sozialismus auf dem platten Lande und die Verzweigungen der geheimen Gesellschaften in den großen Städten des Südens und Ostens von Spanien konstatieren. Man schätzt die Zahl der allein in den Provinzen Andalusien, Estremadura, Jaen und Murcia existierenden Geheimbünde auf 130 mit 42000 Mitgliedern.

Die Nihilisten haben das **Krönungsmanifest des Zaren** in raffinierter Weise für ihre Zwecke benützt. Viele hunderttausende von nachgemachten Exemplaren desselben sollen über das ganze Reich verbreitet worden sein und statt irgend eines weniger wichtigen Satzes einen solchen, der die allgemeine Verteilung des Bodens verspricht, enthalten. Die Polizei ist erst ziemlich spät hinter diesen Kunstgriff gekommen, und so sind der Regierung große Schwierigkeiten aus diesem nihilistischen Manöver entstanden.

Der abgedankte **Vize-König von Aegypten**, Ismail Pacha, soll sich durch Vermittelung Englands wieder mit seinem Sohne, dem regierenden Vize-König Tewfik Pascha, versöhnt haben und nun auf der Reise nach Aegypten sein, das er so lange hatte meiden müssen.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 13. März.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben zu verleihen geruht: das Ehren-Großcomthurkreuz dem kaiserlich russischen Staatsrath Nicolaus von Kapustin, Privatsecretär Ihrer kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Alexandra Petrowna von Rußland.

Großh. Gymnasium. Die öffentlichen Prüfungen im Großherzoglichen Gymnasium zu Oldenburg finden statt: 1. am Donnerstag, den 15. März, Morgens 9 bis 1 Uhr, für die Klassen: Unterprima (Lateinisch: Dr. Schmidt, Deutsch: Oberlehrer Dr. Schnippel), Untersecunda a. (Homer: G.-L. Kuhlmann), Obertertia a. (Mathematik: Prof. Gullmann), Untertertia b. Geschichte: Dr. Schulze, Griechisch: Dr. Segebade, Quarta b. (Lateinisch: G.-L. Boelmahn), Quarta (Geographie: Herr Löbering, Rechnen: G.-L. Müller). 2. am Freitag, den 16. März, Morgens 9 bis 11 Uhr, für die Klassen: Obersecunda (Griechisch: Prof. Richter, Französisch: Dr. Beyersdorff), Untersecunda b. (Lateinisch: Oberlehrer Dr. Delling), Obertertia b. (Mathematik: Dr. Seeger), Untertertia a. (Griechisch: G.-L. Boelmahn, Französisch: Herr Reinhard), Quarta a. (Lateinisch: G.-L. Kuhlmann), Sexta (Geographie: Dr. Seeger, Lateinisch: Dr. Segebade).

Der in der Sonnabend-Sitzung des Landtags mit 15 gegen 14 Stimmen angenommene Antrag, die Staatsregierung zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, ob die Errichtung einer **Eisenbahn-Haltestelle** auf dem Pferdemarkts-Platz zweckmäßig sei, hat hier viel Heiterkeit erregt. Das Bedürfnis will und kann man absolut nicht einsehen. Es steht ohne Zweifel zu erwarten, daß die Staatsregierung und Eisenbahnverwaltung die Zweckmäßigkeit einer solchen Haltestelle verneinen werden, und zwar schon allein aus dem Grunde, weil so kurz vor Einlaufen der Züge in den Bahnhof eine Haltestelle aus rein technischen Gründen überhaupt nicht zugestanden werden kann.

Der seit vielen Jahren hier bestehende, von dem Herrn Lehrer Modiek geleitete Männergesangverein „**Germania**“ beabsichtigt am nächsten Sonntag, den 18. d. M., im Hotel zum Lindenhof einen „**Gesellschafts-Abend**“ abzuhalten. Das Programm zu demselben enthält 18 Nummern, bestehend aus Gesang, Musik, Solo-Vorträgen u. s. w. Außerdem gelangen die beiden Theaterstücke zur Aufführung: 1. „Ein Billet von Pauline Lucca“, Posse mit Gesang in 1 Act, und 2. „Meine Tante, Deine Tante“, Posse mit Gesang in 1 Act. — Dieses an interessantem Stoff reichhaltige Programm dürfte wohl geeignet sein, die Teilnehmer an diesem Gesellschaftsabend gut zu amüsieren. Außerdem sind die gesanglichen Leistungen des in Rede stehenden Vereins anerkannt so tüchtige, daß auch von dieser Seite zu genügendem Amusement der Teilnehmer beigetragen werden wird. Wir wünschen eine recht rege Beteiligung. Guter Verlauf dieses Gesellschaftsabends ist sicher.

Das von einem Herrn Czerminsky aus Köln angekauft Hofjahnarzt Brunsmaun'sche Haus vor dem Haarenthor wird augenblicklich von dem jetzigen Besitzer zu einem hochfeinen sog. **Wiener Café** umgestaltet und wird dasselbe dem Publikum bereits am Dienstag, den 20. d. M., zugänglich sein. In Betreff luxuriöser und hocheleganter Ausstattung sollen die Exaltitäten dieses neuen Wirtschafts-Etablissements, welches auf den Verkehr von Damen- und Herren-Publikum berechnet ist, nichts zu wünschen übrig lassen. Damit dürfte Oldenburg auf dem Wege eine Weltstadt zu werden einen Schritt vorwärts gethan haben. Wir wünschen diesem neuen Unternehmen, dem wir ein günstiges Prognostikon glauben stellen zu dürfen, besten Erfolg.

In der letzten Sitzung des **Vereins gegen Wettelei** ist beschlossen, für das Vereinsbüro einen Herrn Müller anzustellen. Herr G. G. Müller, Straße Nr. 7, nimmt Gesuche von Bewerbern bis Ende dieser Woche entgegen und erteilt auf Befragen nähere Auskunft wegen dieser Vacanz.

Wir versehen nicht, darauf aufmerksam zu machen, daß am Dienstag den 13. und Mittwoch den 14. d. M., von 10 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags, in der „**Union-Spararbeit**“, die von den Schülerinnen der Stadtmädchenschule, der Heiligengeistthorschule und der Volksschule angefertigt sind, öffentlich ausgestellt sein werden.

Die Sehnsucht nach der **Seeschlange** pflegt sich sonst erst im Hochsommer geltend zu machen, jetzt fängt sie an, sich schon im Winter einzustellen. Eine Gesellschaft von Herren und Damen, die kürzlich auf dem Deiche bei Huntebrück versammelt war, will das Ungeheuer in der Hunte beobachtet haben. Dasselbe maß nach ihrer Beschreibung ungefähr 200 Fuß, „schien“ schwarz von Farbe und bewegte sich nach Schlangenart mit der Geschwindigkeit eines Eisenbahnwagens. Dieses anscheinend unvergleichbare Meerungeheuer hat sich hiernach bereits in den Huntefluß verirrt. Wers übrigens nicht glaubt, geh hin und seh selber zu.

Was der Februar veräumte, holt der März nach, und bringt uns statt 9 Sommertage recht eifige **Wintertage** bei zunehmendem Frost, und zeigte das Thermometer heute bereits 6 Grad. Der vorgestrige starke Schneefall hat die frühlingsangehauchte Natur vollständig in eine Winterlandschaft verwandelt, wie sie im Januar nicht besser gewünscht werden kann und zwingt die sich voreilig eingefundenen Frühlingsboten in ihr Winterquartier zurückzukehren.

Ein sehr bewährtes und dabei billiges Mittel, die sehr früh gelegten Erbsenbeete vor Nachtfrost zu schützen, ist die **Torfstreu**. Um möglichst früh junge Erbsen zu haben, versucht Mancher schon im März eine Aussaat, welche oft durch Nachtfrost zerstört wird, wenn sie nicht sorgsam bedeckt wird. Oft werden auch zu diesem Zwecke die Erbsen auf geschützte Beete gelegt und uachher verpflanzt. Am einfachsten aber ist die Verwendung der Torfstreu. Sobald die Erbsenkeime die Oberfläche erreichen, streue man auf die Reihen eine mäßig dicke Schicht Torfstreu, unter welchem die Erbsen sich weiter entwickeln und Blätter entfalten, welche bald so hart werden, daß ein gelinder Nachtfrost ihnen nicht mehr schadet. Zugleich hält man dadurch die Hühner und Sperlinge ab, da dieselben nur die Keimspitzen abknabben, aber nicht die bereits entwickelten Blätter. Um Letzteres zu verhindern, kann man auch die Erbsen ziemlich tief legen, da sich die Blätter schon reichlich entfalten, wenn sie noch unter der Erde sind. Man möge diese Methoden zum Schutz der jungen Erbsen nur dreist versuchen.

In einem uns benachbarten kleinen Landstädtchen des Herzogthums, wo, wie in mancher andern kleinen Stadt, das **Bereinsleben** in höchster Blüthe steht, gab es noch eine geringe Anzahl von Sterblichen, die leider das Glück entbehrten, einem Verein anzugehören. Diesem bösen Uebelstande abzuwehren, haben jene Wackeren einen „**Verein der in keinem Verein Befindlichen**“ gegründet. Oder war es nur ein Wit? —

Am Sonnabend Nachmittag ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofs beim Rangieren ein betäubender **Unfall**, indem der Rangierer W. Ehne aus Bürgerfelde am Schienenweg, wie es heißt, infolge einer Unachtsamkeit vom Rade eines auf dem Rangirgeleise sich bewegenden Wagens überfahren wurde. Derselbe ist sofort ins Büshospital geschafft, wo ihm das linke Bein vollständig abgenommen worden ist. Nach vollführter Operation starb der Unglückliche.

Unlängst hatte ein Mann hieselbst gegen seine Frau gerichtliche **Scheidung** beantragt. Den Scheidungsgrund vermochte er nicht zu beweisen, während die Frau nun ihrerseits Scheidung wegen Untreue ihres Mannes verlangte. Nach ausführlichem Zeugenverhör wurde die Ehe für geschieden erklärt. Als das Urtheil gesprochen, war es der Frau doch nicht recht. Sie erklärte gegen ihren Anwalt: „Ich will blot von den Kerl aff, wenn he mi en paar Dufend Mark geef. Da hebbt Se mi ganz nich verstaht.“

Im Monat Februar sind in die kirchlichen **Armenbüchsen** gelegt: 146 Mk. 23 Pf. worunter 80 Mk. in Gold. (1882: 111 Mk. 19 Pf.)

Im Monat Februar betrug die Zahl der **Beerdigungen** auf dem St. Gertrudikirchhofe 21, neuen städtischen 22, Donnerstags 5, Eversten 9, zusammen 57 (1882: 24, 18, 5, 3, zusammen 50).

Großherzogliches Theater.

Wind gesät und Sturm geerntet.

Aufge führt am Donnerstag, den 8. März.

Einem Jeden steht es frei, in Sachen der Kunst seinen eignen Geschmack zu besitzen, man wird ihm die tollsten Ansichten gern verzeihen, — nur muß er öffentlich von ihnen schweigen. Wer aber eine Novität, die zum allerersten Male

sind verloren, Herr von Buchfeld, morgen mit dem Frühesten erhält unsere Polizei die Anzeige, und bis dahin laß ich das Haus von meinen Dienern bewachen, die jeden Fluchtversuch vereiteln würden.“

„Welche überflüssige Vorsicht!“ sprach der Baron, sich erhebend. „Die Aussicht reizt mich nicht, als ein Schädlicher durch das Land zu irren. Ich wünsche Ihnen eine so ruhige Nacht, wie ich sie erwarte, Herr v. Ferrandez. — Sie haben wohl jetzt nichts mehr dagegen, wenn ich mich auf mein Zimmer begeben? — Gute Nacht, Luise.“

Er verbogte sich, vornehm und höflich wie immer, und verließ den Saal.

Luise erhob sich und machte einen Schritt auf den Mexikaner zu.

„Erbarmen!“ flehte sie.

„Können Sie im Ernste verlangen, gnädige Frau, daß der Verbrecher jetzt noch der verdienten Gerechtigkeit entgehe?“

„Er ist mein Gatte!“ murmelte sie und ergriß seine Hand.

Ferrandez schleuderte sie wild von sich und schritt der Thür zu.

„Walter!“ rief sie ihm nach.

„Er ist Ihr Gatte!“ entgegnete er mit höhnlichem Aufsehen. Im nächsten Augenblick war er fort. —

Die Baronin brach zusammen und barg ihr Antlitz laut schluchzend in die Sophasissen. Sie bemerkte es nicht, wie sich leise eine Thür öffnete und eine weibliche Gestalt hereinhuschte.

„Sind Sie es, gnädige Frau? Mein Gott, was ist geschehen?“

Luise erhob die thränenvollen Augen und erkannte ihre Gesellschaftsdame. Einen Augenblick empörte sich ihr alter Stolz dagegen, so fassunglos überrascht zu werden, aber ihr Herz war so überfüllt von Leid und Fräulein Maloen ihr so theuer, daß sie an ihre Brust sank und ihr Alles gestand.

Das junge Mädchen sah wie erstarrt. „Und sind Sie überzeugt, daß Herr v. Ferrandez wirklich mit Walter Harden identisch ist?“ fragte sie nach langer Pause.

„Wie von meinem Dasein. Eine unerklärliche Ahnung beichlich mich schon, als ich ihn an jenem Abend zum ersten Mal sah, sie bestätigte sich, so ort ich ihm begegnete, und heute erkannte ich ihn ganz bestimmt an einer Bewegung, die ihm früher eigen war. So pflegte er das Haar aus der Stirn zu werfen, wenn er erregt war, so —“ sie brach von Neuem in Schluchzen aus.

„Aber, gnädige Frau, so lassen Sie den Schuldigen büßen! Die Gerechtigkeit will es!“ rief Fräulein Maloen mit blitzenden Augen.

„Bedenken Sie meine unschuldigen Kinder, auf die die Schande des Vaters zurückfällt.“

„Gut, ich will mich zu Herrn v. Ferrandez begeben und noch einen Versuch machen ihn umzustimmen.“

„Hoffen Sie so viel von Ihrem Einfluß?“ fragte die Baronin mit erwachender Eifersucht.

„Lassen Sie mich immer versuchen!“ rief das junge Mädchen, „und geben Sie die Hoffnung nicht auf, bis ich wiederkomme, gnädige Frau.“ —

Der Baron hatte sich direkt auf sein Zimmer begeben. Er fühlte sich jetzt, wo die Entscheidung vorüber war, weniger niedergedrückt und bellommen, als diese letzten Tage.

„Es war immer mein Grundsatz,“ sprach er bei sich — „angenehm leben, so lange es geht, und ist das nicht mehr möglich, dann gar nicht leben. Ah, ich werde eben so gut den rechten Fleck zu treffen wissen, wie Sarembo!“

Der Kammerdiener des Barons trat ein und fragte nach seinen Befehlen für die Nacht.

„Ich bedarf nichts, Franz, ich bin müde und werde schlafen. — Aber Du siehst traurig aus — ist Dein Schatz Dir untreu?“

„Ach, Herr Baron!“

„Nun, heraus damit! Kennst Du mich nicht mehr? Ist mit Geld zu helfen?“

„O gnädiger Herr, aber es ist eine so große Summe — der Vater meiner Helene —“

„Still, still, Du hörst ja, daß ich müde bin. Hier —“ er öffnete seinen Secretair — „nimm Dir, so viel Du brauchst. Wenn Du später mit Deiner Helene bei mir in Buchfeld wohnst, werdet Ihr das schon abarbeiten. Nur vorwärts!“

Er schob den Freudenstrahlenden, der sein Glück noch nicht fassen konnte, aus dem Zimmer und sprach lächelnd, indem er das Pistolenkästchen auf den Tisch setzte:

„Das ist nunmehr ein Menich, der sein Lebenlang meinen Ruhm singen wird, was auch die Andern sagen mögen. Ich hoffe, es wird nicht der einzige sein. Wenn Herr v. Ferrandez sich die Mühe geben wollte, dem Reichenzuge beizuwohnen, wenn ich nach Buchfeld übergeführt werde, vielleicht scheint es ihm dann, als sei ich nicht ganz der notorische Bösewicht gewesen, für den er mich hält. Es fragt sich überhaupt, ob er das Werk, das er jetzt mit so vielem Eifer veranstaltet, nicht noch einmal bereit. Er ist ein Menich mit Gewissen und hat, wie mir manchmal schien, ein weiches Herz. Doch nun fehlt noch, an Sarembo zu schreiben — da kann ich ihm doch mit guter Manier das Geld zurückstellen. Es hat mir Glück gebracht, Luise kann die verhältnismäßig kleine Summe wohl entbehren.“

Er setzte sich und begann zu schreiben. — „Sie wird sich schon zu trösten wissen,“ fuhr er fort, wenn ich nicht irre, wird Herr v. Ferrandez sich dies angelegen sein lassen. War er nicht bleich wie der Tod, als er mir das Flacon reichte? Und — aber mein Gott, wo war ich denn?“

(Fortsetzung folgt.)

das Lampenlicht erblickt, negativ bekräftelt, statt gründliche Kritik zu üben, wer bei Besprechung ihrer Vorstellung gut und schlecht in gänzlicher Verkennung verkehrt, wer obendrein eine mit gutem Grunde gewährte Anonymität, die ihm ein Zufall aufdeckte, ausplaudert, der handelt nicht nur geschmacklos, sondern auch unrecht. Der Verfasser des Schauspiel „Wind gestät und Sturm geränet“ wird sich, wie wir zu seiner Ehre hoffen, in seinem edlen Streben durch eine „Kritik“ nicht beirren lassen, die schon durch die naive und missverständliche Wiedergabe des Inhaltes zeigte, wie wenig ihr Verfasser zum Recensenten berufen ist.

Es ist wahr, die Novität trägt entschieden den Stempel einer unfertigen Arbeit; sie leidet an Längen, an mangelhafter Motivierung und unlogischen Charakteren; die Exposition ist zu weit ausgedehnt durch zwei todtte Acte, der Schluß ist übereilt und zeigt Häschen nach einem wirksamen Tableau, aber an glänzenden Lichtseiten mangelt es dem Drama denn doch keineswegs! Die feine Contrastierung besonders der politischen Charaktere, die treffende, gewandte Sprache, der lebensvolle Dialog, die kraftvolle Ausführung einzelner Scenen, die Meisterschaft in der Erzählung wirksamer Actchlüsse, die großartige Siphelung sämtlicher Conflictte und Charaktere auf einem genial inscenirten Höhepunkte, das und vieles andere sind Vorzüge, die eine ehrliche Kritik nicht verschweigen darf. Wenn der Verfasser den ersten Act kürzt, im zweiten die vielen Erzählungen durch Handlung ersetzt, wie es das Grundgesetz des Dramas fordert, wenn er im vierten die unlogischen Entschlüsse Chlotildens und Martignys gründlich zu motivieren strebt, darf er mit Sicherheit erwarten, daß sein Schauspiel sich auf allen Bühnen mit dauerndem Erfolge einbürgern wird.

Ebenso schmerzlich und unangenehm berührt es, die Darstellung so gänzlich verkehrt beurteilt zu sehen. Zum Glück ist dieses jedoch in einer so unbegreiflichen Weise geschehen, daß von einer Beurteilung nicht mehr die Rede sein kann. Wir müssen gestehen, im Großherzoglichen Theater sehr selten einer so fließenden, einer in so richtigem Tempo gehaltenen und im Einzelnen so fleißigen Aufführung beigewohnt zu haben. Freilich der Souffleur arbeitete mit vollen Lungen, und Herr Dietrich zog ein jedes Wort aus dem Munde desselben, aber die Hauptdarsteller bedurften seiner Unterstützung niemals. Völlig unbegreiflich aber ist es, wenn eine sogenannte Kritik zwei Leistungen mit Stillschweigen übergehen kann, wie die des Fräulein Harf und des Herrn Reichert. Durch die Chlotilde von Beauregard sahen wir die Donna Diana des Fräulein Harf noch übertroffen. Die Künstlerin brachte die glänzenden Mittel, mit denen sie die Natur verschwendungisch ausstattete, in feinsinniger, charaktervoller Darstellung zu vollster Geltung. Die glühende Liebe, die rachgütige Leidenschaft der Eifersucht, der Kampf und der Sieg der edlen Dulderin fanden in Fräulein Harf eine ergreifende Darstellerin.

Herr Reichert hat im Martigny eine neue, glänzende Rolle zu seinem umfassenden und vielseitigen Repertoire hinzugefügt, das in diesem Jahre schon durch Harold und Heinrich Bergmann eine so überaus vortheilhafte Erweiterung gefunden hat. Herr Reichert brachte in der treffendsten Weise die gewaltigen Kämpfe zur Darstellung, welche die Brust des wohlmeinenden Patrioten und leidenschaftlichen Liebhabers erschüttern. Den schmerzlichen Uebergang von begeisterter Hoffnung zu bitterer Erkenntnis, der sich in Martigny dreimal wiederholt, wußte der Künstler in so verschiedener Färbung zu gestalten, daß die naheliegende Gefahr der Ermüdung durchaus ferne blieb. Von besonderer Meisterschaft war die Scene, in der Martigny mit der furchtbarsten Verurteilung ringt, und die folgende, wo der Verurteilte in dem lebenden Freunde sich selbst wiederfindet. Der Charakter Martignys gehört zu den vielseitigsten und schwierigsten, die wir von Herrn Reichert dargestellt sahen. Mit dem größten Bedauern sieht Oldenburg den allberühmten Künstler scheiden, der alle Vorzüge in sich vereinigt, die zu den bedeutendsten Hoffnungen berechtigen. Tiefdurchbringendes Studium der Charaktere, geist- und kraft- reiche Auffassung, maßvolles Meiden eiler Effecthafterei, ausdrucksvolles, hinführendes Spiel in Miene und Gesten, und der volle Klang eines unermüdeten, aller Modulationen fähigen Organes finden sich selten in solcher Vollendung in einem Künstler vereinigt. Wer sich der Leistungen des Herrn Reichert erinnert auf dem Gebiete der Tragödie (wie z. B. Tell, Karl Moor, Fiesco, Posa, Esfer, Jafon, Barcclna, Beaumarchais, Egmont, Drest, Faust, Leonies, Theseus, Percy, Othello, Edgar, Hamlet, Richard II.) wie auf dem der Comödie und besonders des Conversationsstücks (z. B. Petruccio, Antipholus, Bernard, Hagen, Grosser, Volkart, Wolingbroke u. v. a.), — der weiß, was Oldenburg verliert, was die Bühne gewinnt, auf der Herr Reichert in Zukunft wirken wird.

Thatsächliche Berichtigung.

Die Nr. 28 d. Bl. enthält einen Bericht über die Volkserhebung in Delmenhorst am 4. d. M., welcher nicht objectiv gehalten ist, und inbetriff dessen ich, soweit er mich berührt, eine thatsächliche Berichtigung wünschen muß, um deren Aufnahme ich die geehrte Redaction d. Bl. ergeblich bitte.

Die Rede des Herrn Kerls war eine Rede durchaus sozialdemokratischer Tendenz, in welcher die Arbeiterfrage en bloc behandelt und erst gegen den Schluß des Gegenstandes, welcher auf der Tagesordnung stand, in aller Kürze behandelt wurde. Der angegebene Charakter dieser Rede veranlaßte mich zur Ergreifung des Wortes. Ich bezeichnete zunächst die gehörte Rede als eine sozialdemokratische (weßhalb ich keinen Widerspruch erfuhr) und sprach dann über die mancherlei Ursachen des Vagabondenthums, weil dies nämlich ein hervorragender Gegenstand der Betrachtung des Vordrners gewesen war, und bei dieser Veranlassung betonte ich, daß gerade wegen der vielen jugendlichen Arbeiter, welche auf Irwege gekommen seien und als Vagabonden die Landstraßen unsicher machten, die Arbeitsbücher heilsam und wünschenswert seien. Es würden dann die guten Arbeiter den Arbeitgeber als solche gleich bekannt, und es

hätten dann diese nicht, wie dies jetzt häufig der Fall sei, mit den schlechten zu leiden. Ferner könne ich keine Härte in dieser Einrichtung finden, da z. B. auch das Gesinde Dienstbücher führen müsse und selbst die Staatsangestellten sowie auch die Lehrer sich den Zeugnissen ihrer Vorgesetzten zu unterwerfen hätten. — Nachdem in dieser Angelegenheit Rede und Gegenrede zweimal gewechselt waren und die Versammlung, soweit dieselbe aus Arbeitern bestand, allen parlamentarischen Halt zu verlieren drohte, ich auch sah, daß ich es hier nur mit vorgefaßten Meinungen zu thun hatte, so verließ ich in aller Ruhe den Saal.

Ich erachte diesen Fall meinerseits für erledigt.
Schönmoor, den 12. März, 1883.
W. Albers.

Zwei Könige.

Friedrich der Große pflegte in den früheren Jahren seiner Regierungszeit während des Carnevals fast jedesmal die sogenannten Medouten in Berlin zu besuchen. Es wurden dann daselbst auf seine Kosten mehrere Tafeln servirt, eine für ihn selbst und die königliche Familie; eine andere für vornehme Personen und dann noch einige für die geringeren Stände. Es war aber Vorschrift, daß sich jeder an diesen Tafeln entlarven mußte, damit sich nicht ein Unerbener einschliche. — Auf einer dieser Medouten wurde der König an seiner Tafel einen Mann gewahr, der einen rothen Domino trug. Neugierig geworden, ließ der Monarch den wachhabenden Offizier rufen und trug ihm auf, sich zu erkundigen, wer der Fremde sei. Der Offizier näherte sich dem Unbekannten und frug: „Mein Herr, wer sind Sie?“ „Und wer sind Sie?“ entgegnete der Fremde. „Ich bin Lieutenant von N.“ „Dann bin ich mehr als Sie.“ Der Offizier meldete sich bei dem Könige und erzählte den Vorgang. Dieser schickte nun seinen Adjutanten, einen Major, mit derselben Frage ab. Aber auch dieser erhielt dieselbe Antwort. Der Major meldete, ehe er zum König ging, dies dem Gouverneur. Nun ging dieser hin und frug: „Sagen Sie mir, wer Sie sind?“ „Sagen Sie mir erst, wer Sie sind?“ „Ich bin der Gouverneur von Berlin.“ „So bin ich mehr als Sie.“ Dies hörte der Prinz von Preußen, der nicht weit davon entfernt stand und sagte zu dem Gouverneur: „Lassen Sie mich mal hingehen, hoffentlich wird der unverschämte Mensch mir doch Rede stehen.“ Gesagt, gethan; der Prinz ging hin und frug: „Hören Sie mal, mein Herr, ich will jetzt wissen, wer Sie sind!“ „Und ich will erst wissen, wer Sie sind.“ „Ich bin der Prinz von Preußen.“ „So bin ich auch mehr als Sie.“

Friedrich erhob sich, sah den Räthselhaften mit seinen Flammenaugen an und frug in scharfem Ton: „Wer ist Er?“ „Ew. Majestät halten zu Gnaden, ich bin der Schütze nebst König von Bernau.“ Bei dieser drolligen Antwort verzog sich Friedrichs Miene zu einem leichten Lächeln, und indem er sich wieder niederlegte, winkte er dem Schützenkönige, der sich nun schleunigt aus dem Staube machen wollte, freundlich mit der Hand und rief ihm zu: „Bleib Er hier und freß Er sich erst satt!“

Der falsche Prinz.

Erzählung von Th. v. Achenberg.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ich habe es Dir schon gesagt, Diana, ich wollte Dich allein; ohne Dich kann ich nicht leben. . . Alles, was ohne Dich mit mir geschieht, ertrage ich mit Gleichmuth.“

„Oh, ich beschwöre Dich, Carlo, fliehe, fliehe! Ich werde die Scheidung nicht beantragen, ich werde Alles Schlimme von Dir abwenden, ich werde Dich reich machen! . . .“

„Du bietest mir Geld für Liebe, Diana? ?! Oh, behalte Deine Schätze und laß mich untergehen, Du kannst nichts mehr für mich thun!“

„Nun denn!“ jagte Diana mit in Thränen gebadetem Antlitz und nach Ueberwindung eines furchtbaren inneren Kampfes, „nun Carlo, so fliehen wir beide, ich folge Dir!“

„Oh Himmel, was sagst Du, Diana? Doch nein! Du spottest meiner. Es kann ja nicht Dein ernstest Wille sein, daß Du mir folgen willst.“

„Ich bin Deine Frau, nimm mich mit Dir, aber führe mich recht geschwind fort . . . bevor ich erst wieder nachdenke fort! führe mich fort!“ entgegnete Diana schluchzend.

„Und wie, Du willst Dich wirklich erniedrigen? . . . Du willst mir in — die fremde Welt folgen, Diana?“ frug Carlo.

„Da ich Dich nicht zu mir erheben kann, so muß ich Dir wohl folgen; denn auch ich, ich will ohne Dich nicht leben.“

„Oh, so laß uns schleunigst fliehen, Diana. In einigen Minuten kann es schon zu spät sein!“ rief Carlo entzückt.

„Warte nur! . . . Diese Kleinodien . . . dieses Gold . . . könnte uns vielleicht nützen. Ich werde mein Vermögen opfern müssen, um mit Dir in einer ferneren, unbekannteren Welt zu leben.“

Carlo betrachtete Diana mit trunkener Leidenschaft.

„Oh, meine Diana! Laß diese Kleinodien, laß dieses Gold! Ich bin glücklich nur Dich zu besitzen. Ein Freund ist uns bei unserer Flucht behülflich, er hat mir einen Wagen angeboten für meine Flucht; er erwartet mich jenseits des Parks. Gehen wir und fliehen nun beide!“

„Du hast hier noch einen Freund, Carlo?“

Doch dieser beantwortete die Frage Diana's nicht und sagte:

„Meine Liebe, bedenke wohl Alles, was Du wegen meiner thust!“

Doch Diana antwortete kurz:

„Komm, komm, Carlo. Ich habe hier zu sehr zu leiden; ob glücklich oder unglücklich, mein Geschick ist ganz in Deinen Händen, ich fliehe mit Dir.“

Sie warf einen Mantel um und schritt dann mit Carlo durch den Garten und über die Zugbrücke in die alte Kastanienallee, wo ein Wagen ihrer harrete.

Sobald beide eingestiegen waren, entführte sie der rasch dahineilende Wagen bald aus dem Bereiche des Schlosses Chaumont. Niemand sagte ein Wort, nur Diana weinte leise. Carlo bemerkte dies und sagte sanft:

„Diana, meine Vielgeliebte! Nur eines Wortes bedarf es von Dir und ich führe Dich ins Schloß zurück zu Deinem Onkel, wenn Du es wünschst.“

„Nein, nein! . . . verzeihe, Carlo!“ erwiderte Diana. „Diese Thränen sind das letzte Lebenswohl an meinen Onkel, der morgen meinen Verlust beweinen wird, ein letztes Lebenswohl an meine Heimath, die ich vielleicht nie mehr sehen werde! Möge ich in Deiner Liebe Ersatz für Alles finden!“

Carlo zog Diana mit Wonne an sich und bald schlief sie in seinen Armen ein, während der Wagen mit großer Eile weiter und weiter fuhr. (Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Ein **Lebensüberdrüssiger** in Schweina hat in diesen Tagen einen recht stimmungsvollen Ort zur Ausführung seines bellagenswerthen Vorhabens gewählt, indem er in dem dortigen Todtenhause an einer Leichenbahre durch Erhängen den gesuchten Tod fand.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Freitag, den 16. März:
Passionsgottesdienst (11¼ Uhr): Pastor Roth.
Am Sonnabend, den 17. März:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Partisch.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 15. März:
Mit aufgehobenem Abonnement:
2. Gastspiel des Directors Herrn Otto Devrient und des Fräulein Kuhlmann:
Der Kaufmann von Venedig.
Lustspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare.
Freitag, den 16. März:
Mit aufgehobenem Abonnement:
3. Gastspiel des Herrn Otto Devrient und Frä. Kuhlmann.
Maria Stuart.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von Schiller.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 13. März 1883.		
	gekauft	verkauft
40 Deutsche Reichsanleihe (Stücke a 200 Mt. im Verkauf 1¼% höher.)	101,90	102,45
40 Oldenburgische Consols	101	102
Stücke a 100 Mt. im Verkauf 1¼% höher.)		
40 Stollhammer und Butjadinger Anleihe	99,75	100,75
40 Newerische Anleihe	99,75	—
40 Bareler Anleihe	99,75	100,75
40 Dammer Anleihe	99,75	—
40 Wildeshauer Anleihe (Stücke a Mt. 100.—)	99,75	100,75
40 Brater Sielachs-Anleihe	99,75	101,75
30 Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,75
40 Obersteiner Stadt-Anleihe	—	100
40 Landräthliche Central-Pfandbriefe	101,20	101,75
30 Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	147,25	148,25
40 Cutin-Eilbeter Prior.-Obligationen	100	101
41 2/10 Bremer Staats-Anleihe von 1871	—	—
31 2/10 Hamburger Staatsrente	88,40	88,95
40 Preussische consolidirte Anleihe (Stücke a 200 Mt. im Verkauf 1¼% höher)	101,70	102,25
41 2/10 Preussische consolidirte Anleihe	102,70	—
41 2/10 Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873	—	—
40 do. do. von 1878	98,10	98,65
41 2/10 Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank Ser. 27—29	100	—
40 do. do. do.	98	99
41 2/10 Pfandbriefe der Braunschw.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,50	102,05
40 do. do. do.	96,80	97,35
50 Borussia-Prioritäten	100,50	101,50
40 Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	95,55	96,10
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
[40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1881.]		
Oldenb. Spar u. Leih-Bank-Actien	155	—
[40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1882.]		
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustsehn)	95	—
[4% Zins vom 1. Juli 1882.]		
Oldenburger Versicherungsgesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	168,90	169,70
[Wechsel unter 100 L. im Einfauf 3 Pf. unter Cours.]		
New-York für 1 Doll.	4,18	4,24
Holland. Banknoten für 10 Gld.	16,80	—

Anzeigen.

Für Confirmanden

empfehle eine große Auswahl in

Hüten u. Mützen

zu den billigsten Preisen.

J. J. Brunotte,

Älternstraße 23.

Berliner Getreidekummel, a la Gilda,

litrer 70 Pfg., Flasche 75 Pfg.

Doppel-Kummel a Liter 60 Pfg.,

Echten Nordhäuser Korn a Liter 60 Pfg.,

Hochfeiner Grog- und Punsch-Extract

a Flasche 1 Mt. 40 Pf.

Rum a Flasche von 50 Pfge an,

Grog und Punsch a Glas 10 Pfge,

Sämmtliche Liqueure a Glas 5 Pfge.

J. Schepker,

Oldenburg, Radorsterstraße Nr. 23.

Schöne und schlank gewachsene

Bohnenstangen

empfehlen

G. tom Diek, Stau 16.

Das Neueste in
Herren- und Knaben-Hüten
 und Mützen
 empfiehlt **C. Blensdorf.**
 Confirmandenhüte von 2,50 Mk. an.
 Mützen " 0,50 " "

P. Themmen,
 Lackirer, Schrift- und Wappen-
 malar,
 Oldenburg, Mottenstr. 22.
 Fahnen für Vereine, Flaggen zum Aushängen in ele-
 ganter Ausführung.
 Rouleaux für Schaufenster in Malerei und Schrift.
 Firma-Schilder in Blech, Holz und Glas.
 Blech- und Gußwaaren aller Art werden fein lackirt,
 bronziert und vergoldet.

Recht trockenen ammerländischen
Speck
 bei Seiten und im Anschnitt zu billigen Preisen.
Heinrich Wefer.
 100 Bogen ff **Briefpapier** 75 Pf.
 60 Bogen **engl. Bilet-Post** 60 Pf.
 100 Stück **Couverts** 35 Pf.
 empfiehlt
Emil Schmidt,
 Papier- und Schreibmaterialienhandlung
 Saarenstraße 59

Meine als ganz vorzüglich bekannte
La Prenda-Cigarre
 per 1/10 Kiste zu 5 Mk., empfehle in abgelagerter Waare
 und stehen Proben davon gerne zu Diensten.
Fr. Tiarts,
 Cigarren-Handlung, Achternstr. 2.

Gr. Schnittbohnen,
 „ **Sauerkohl**
 in bekannt mürbecochender Waare empfiehlt
B. von Mohr.
 Empfehle mich zum **Fahren von Wasser**
 zum **Waschen.** **Diedr. Tietjen,**
 Bogaenburg 27. oben.

Pastoril Fleischextract
 von gleicher Qualität wie Liebig's Fleischextract, aber
 50 % billiger.
 1/1 Pfd. 1/2 Pfd. 1/4 Pfd. 1/8 Pf.
 6 Mk. 3,25 Mk. 1,80 Mk. 1 Mk.
Bez & Penning
 Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung
 3. Saurenstraße 3.

Zu dem bevorstehenden Feste suche ich
getragene Kleidung
 zu kaufen und zahle hohe Preise. Briefliche Bestellungen
 werden entgegengenommen.
21. Saarenstraße 21.

Wichtig für Gemeindevorstände, Industrielle,
Comptoirs etc.!
 Es erschien in meinem Verlage:
Ortschaftsverzeichniß
 des
Grossherzogthums Oldenburg.
 Aufgestellt
 auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung
 vom
1. Dezember 1880.

Herausgegeben
 vom
Großherzogl. Statistischen Bureau.
Inhaltsverzeichnis.
 I. Uebersicht des Flächeninhaltes und der Bevölkerung
 der politischen größeren Verwaltungsbezirke und
 Gemeinden.
 II. Verzeichniß der einzelnen Wohnplätze und Ortschaften
 III. Alphabetsches Verzeichniß sämtlicher Ortschaften und
 Wohnplätze.
 173 Seiten. Elegant cartonnirt. Preis 1 Mk.
Ad. Littmann.
 Rosenstr. 37.

Nachweisungs-Büreau
 gut empfohlenen Dienstpersonals jeder Branche
 für
 Privat-Herrschaften, Hotels, Restaurationen, Anstalten u. des In- und
 Auslandes von
R. Tegtmeier, Oldenburg, Kl. Kirchenstr. 7,
 hält sich
 zum bevorstehenden Wechsel der Dienstboten den geehrten Herr-
 schaften bestens empfohlen. Gleichzeitig werden Mieth- und
 Vermietungen von Wohnungen, sowie Kauf und Verkauf
 von Häusern prompt und unter billigster Provisionsberechnung
 besorgt.

Reichs-Versicherungs-Bank
 in Bremen.
 Die Bank übernimmt **Braut- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen** unter den denkbar
 günstigsten Bedingungen in runder Summe von 1000 bis 10000 Mark.
 Aufnahmefähig sind Kinder beiderlei Geschlechts, sofern sie das fünfte Lebensjahr nicht überschritten haben.
 Keinerlei ärztliche Atteste erforderlich.
General-Agentur Oldenburg:
R. Bohlen, Inspector,
 Beckstraße 13.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt.
F. A. Eckhardt, Oldenburg.
 Wasch- und chem. Waschanstalt für Herrenröcke, Mäntel, Paletots, Uniformen, Beinkleider, Westen, Ge-
 sellschaftskleider mit jedem Besatz, Hauskleider, gewirkte Shawls, Tücher in Seide und Wolle, Teppiche, Decken u.
 Kunstfärberei für fertige Herren- und Damen-Garderoben, als Kleider, Mäntel, Herrenröcke, Ueberzieher,
 Beinkleider, Westen. Ferner Färberei für Möbelstoffe, Decken, Teppiche u.
 Färberei à la Reffort für seidene Kleider, Färberei und Wäscherei für Strauß- und Pufffedern.
 Beste Arbeit, prompte Bedienung.
 Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Rechnungssteller Joh. Clausen
 obrigkeitlich concessionirter Schiffs-Agent
Oldenburg, Bergstr. 4.
 Annahme der Passagiere für die Postdampfschiffe des Nordd. Lloyd
 nach allen Plätzen Amerika's zu den billigsten Preisen.
 Prospekte und nähere Auskunft ertheile unentgeltlich.

Möbel-Magazin
 von **D. Holing, Markt Nr. 10.**
 Wegen meines großen Lagers von gut und dauerhaft gearbeiteten Möbeln, als: 1- und 2-thürige Schränke,
 Pulte mit Glasaufsatz, Komoden, Bettstellen, Waschtische, Nähtische, Waschtische mit Marmorplatten, Stühle aller
 Art, Sophas, Springfederrahmen, Matratzen, Spiegel, Gardinenstangen u. u. sollen zu bedeutend herabgesetzten
 Preisen verkauft werden. — NB. Neelle Leute erhalten Möbel auf monatliche und wöchentliche Abzahlung, auch
 gebe Möbel auf Miethe. D. D.

Sophas,
Divans, Causeusen, Polsterstühle, Springfeder-
rahmen, Matratzen etc. etc. äußerst billig bei
Joh. Degen, Tapazier, Achternstr. 31.

A. Sieker,
F. Kühle Nachfolger, Oldenburg, Kurwickstr. 1,
 empfiehlt sein
Herren-Garderobe-Geschäft
 angelegentlichst. **Ganze Anzüge, Rock, Hose und Weste,** ganz etwas Gutes, nur reine Wolle, liefere schon
 zum Preise von 45 Mark; dieselben in allerfeinster Qualität bis zum Preise von 75 Mark. — Alles unter
 Garantie des guten Eigens und bester Stoffe.

Fr. Lehmann,
Korbmacher,
 empfiehlt sein Lager selbstverfertigter Korbmöbel und Korbwaaren, als Korbstühle, Blumentische, Ständer,
 Sessel, Reiselörbe, Waschkörbe u. s. w. zu bekannten billigen Preisen.
 Kinderwagen neuester Construction zu ebenfalls billigen Preisen.

Beilage

zu Nr. 31. des „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“
vom 14. März 1883.

Landtag des Großherzogthums.

Sechste Sitzung.

Freitag, den 9. März,
Vormittags 10 Uhr.

(Schluß)

III. Von den Bezügen in der dienstlichen Stellung der Beamten.

Artikel 12. Die bei der Eisenbahnverwaltung angestellten Beamten beziehen folgende Gehalte:

A. Oberbeamte.

Der Entwurf will den Eisenbahn Director mit Mk. 6000 bis 8000 reguliren. Die ganze Stellung des Eisenbahndirectors ist eine autokratische, wie schon Eingangs erwähnt, und mit einer großen Verantwortlichkeit verbunden. Das Maximalgehalt scheint indessen mit Rücksicht auf die andern höchsten Verwaltungsstellen zu hoch gegriffen, auch ist der Ausschuß der Ansicht, daß eine im Uebrigen so angenehme gemachte Stellung bei eintretender Vakanz ohne Schwierigkeiten wieder zu besetzen sein wird.

Hierzu hebt Alhorn nochmals hervor, daß er wünsche, es werde im Laufe der Zeit noch ein weiteres Mitglied der Direction in Wegfall kommen.

Der Ausschußantrag geht dahin: Antrag 12. Statt „1 Eisenbahn-Director 6000 bis 8000 Mk.“ zu setzen: „1 Eisenbahn-Director 6000 bis 7500 Mk.“

Die drei Mitglieder der Direction sollen ein Gehalt von 4000 bis 6000 Mk. beziehen und hat der Entwurf hierfür nicht wie bei den folgenden Positionen eine Gesamtsumme vorgeschlagen. In den Motiven ist ausgeführt, daß hiervon wegen der Verschiedenheit der Stellungen abgesehen sei. Dies ist zutreffend. Verglichen mit den Gehältern ähnliche Stellungen im Staatsdienst: Oberförstermeister, Vermessungsdirector u. s. scheint dem Ausschuß auch hier wieder der Maximalgehalt zu hoch, wenigstens anerkannt werden soll, daß die Stellungen eine große Verantwortung und Arbeit mit sich bringen.

In Rücksicht hierauf ist der Ausschuß bereit, das anfänglich nur von ihm beabsichtigte Maximalgehalt von 5400 Mk. auf 5700 Mk. zu erhöhen und stellt Antrag 13: statt „3 Mitglieder der Direction 4000 bis 6000 Mk.“ zu setzen: „3 Mitglieder der Direction 4000 bis 5700 Mk.“

Jetzt folgen die 10 Oberbeamten (Hilfsarbeiter der Direction, Bezirksinspectoren, Maschineninspectoren).

Von diesen 10 Oberbeamten sind augenblicklich 9 vorhanden, es wird beabsichtigt, demnächst mit Anstellung eines administrativen Beamten vorzugehen, um für dieses Feld eine tüchtige Kraft zu erzielen. Referent ergeht sich bei der Position „Bezirksinspectoren“ in einer Kritik der jetzigen Art und Weise der Revision Stationen, dieselbe müsse unvermuthet erfolgen, die jetzige Art und Weise sei mangelhaft, es werde die Revision vorher bekannt, alles in Stand gesetzt und die Revision falle daher immer günstig aus. Gewöhnlich werde nur darnach gesehen, ob das Dienstreglement auf seinem Platze hänge. Auch über den großen landwirthschaftlichen Betrieb vieler Bahnmeister ergeht sich Referent. Man scheine demnach die dienstliche Wirksamkeit derselben als Nebensache zu betrachten. Den Bahningenieur (Bezirksinspectoren) könne nach seiner Ansicht ein größerer Wirkungskreis übertragen werden.

Minister Janßen: Die Zahl der Bahningeniure sei von 8 auf 5 heruntergesetzt. Ob weitere Reduction zulässig, ob dies vielleicht durch Zusammenlegen der Strecken Oldenburg-Bremen und Hude-Nordenhamm sich erreichen lasse, darüber könne er Bestimmtes nicht sagen, die Beamten hätten einen großen Wirkungskreis. Der Minister bittet um Bewilligung der Funktionszulage für den Hilfsarbeiter des Ober-Betriebs-Inspectors.

Hiernach beantragt der Ausschuß: Antrag 14: statt 10 Oberbeamte u. s. zu setzen: 10 Oberbeamte, Hilfsarbeiter der Direction, Bezirksinspectoren, Maschineninspectoren je 2400 bis 4500 Mk., im Ganzen nicht mehr als 40,000 Mk. Es fallen von diesen 10 Stellen bei eintretenden Vakanz 3 Stellen weg. Von der Gesamtsumme von 40,000 Mk. gehen alsdann für jede nicht wiederbesetzte Stelle 4000 Mk. ab.

B. Sonstige Beamte:

a. 1 Hauptkassirer 2500 — 4000 Mk., b. 1 Cassen-Controllleur 2000 — 3500 Mk., c. 30 Rechnungs-, Registratur- und Canzleibeamte (einschließlich der Materialverwalter, eines Plankammerverwalters und eines Hilfskassirers, davon 10 von 1400 — 3300 Mk., 20 von 1200 — 2400 Mk., im Ganzen nicht mehr als 68,000 Mk., 300 Mk. Funktionszulage für einen Hilfskassirer).

Der Referent Windmüller hebt hervor, daß der Ausschuß obige Sätze bewilligt habe mit Ausnahme der Funktionszulage des Hilfskassirers, nach dem lebhaften Wunsche der Regierung jedoch, welche erklärt habe, daß nach Ablehnung dieser Funktionszulage dem betr. Beamten Seitens der Eisenbahn-Direction ein besondere Zulage bewilligt werden müsse, welches nach Lage der Anciennitäts-Verhältnisse zu Mithelligkeiten führen könne, habe der Ausschuß seinem Antrage folgende Fassung gegeben:

„Antrag 15. B. Sonstige Beamte:

a. 1 Hauptkassirer 2500 — 4000 Mk., b. 1 Cassen-Controllleur 2000 — 3500 Mk., c. 30 Rechnungs-, Regi-

stratur- und Canzleibeamte (einschließlich der Materialverwalter, eines Plankammerverwalters und eines Hilfskassirers) davon 10 von 1400 — 3300 Mk., 20 von 1200 bis 2400 Mk., im Ganzen nicht mehr als 68,000 Mk., dem Hilfskassirer kann eine Funktionszulage von 300 Mk. bewilligt werden.“

Zu d. 7 Werkmeister, übergehend hat der Ausschuß angeregt, ob es nicht möglich sei, die Nebenwerkstätten in Hude und Sande eingehen zu lassen.

Nachdem eine Untersuchung hierüber angeordnet, hat sich das Staatsministerium bereit erklärt, eine der beiden Reparaturwerkstätten aufzuheben.

Der Ausschuß beantragt hiernach: „Antrag 16 d. 7 Werkmeister (einschließlich eines Telegraphenrevisors), davon 3 von 2100 — 2700 Mk., 4 von 1500 — 2400 Mk., im Ganzen nicht mehr als 17,000 Mk.“

Nach Aufhebung der Nebenwerkstätte zu Hude oder Sande kommt bei eintretender Vakanz die Stelle je eines Werkmeisters in Wegfall und geht dafür der Pauschsumme je 1800 Mk. ab.“

e. 20 Bahnmeister (einschließlich eines Telegraphenaufsehers).

Der Bedarf hat sich jetzt auf obige Anzahl feststellen lassen, bisher war derselbe etwas größer.

Gegen die Gehaltsätze und die Gesamtsumme ist nichts einzuwenden.

Der Ausschuß stellt deshalb Antrag 17: „e. 20 Bahnmeister (einschließlich eines Telegraphenaufsehers) 7 von 1200 — 2000 Mk., 13 von 800 — 1800 Mk., im Ganzen nicht mehr wie 32,000 Mk.“

Antrag 18: „f. 15 Bureaudienner, Lithographen, Billetter, Portiers, Lade-Platz- und Kraumeister, Wagenmeister, davon 6 von 900 — 1500 Mk., 9 von 750 — 1200 Mk., im Ganzen nicht mehr als 17,000 Mk. Dem Lithographen kann für seine Arbeiten für das Catasterbureau aus den Mitteln des letzteren eine Remuneration gewährt werden.“

Antrag 19: „Der Landtag wolle genehmigen: g. 80 Stationsbeamte (einschließlich Telegraphisten), davon 15 Stationsvorsteher und Güterverwalter I. Classe von 2000 — 3000 Mk., 20 Stationsvorsteher II. Classe von 1200 — 2000 Mk., 20 Galtestellen-Aufseher und expeditende Weichenwärter von 800 — 1600 Mk., 25 Assistenten und Telegraphisten von 1080 — 1800 Mk., im Ganzen nicht mehr wie 140,000 Mk.“

Antrag 20: „h. 14 Stationsbeamte je 1200 — 2400 Mk., im Ganzen nicht mehr wie 260,000 Mk.“

Antrag 21: „i. 32 Locomotivführer je 1200 — 1800 Mk., im Ganzen nicht mehr wie 51,000 Mk.“

Zu k. l. und m. übergehend bemerkt der Ausschuß, daß derselbe sich durchweg mit den beantragten Stellen und Gehaltsätzen, sowie der Gesamtsumme sich einverstanden erklärt.

Die Gehalte der Zugführer und Packmeister nebst ihren Nebenbezügen decken sich mit den Gehältern ihrer preußischen Kollegen, dagegen stehen die Schaffner um ca. 170 Mk. zurück. Eine Ausgleichung wird durch die jetzt beantragten höheren Sätze nicht herbeigeführt.

Diese 3 Kategorien umfassen jetzt 53 Personen, es sollen demnach noch 2 angestellt werden. Dieselben beziehen ein Gehalt von 56,550 Mk. Es werden verlangt im Ganzen 65,200 Mk.

Antrag 22: „Der Landtag wolle beschließen: k. 10 Zugführer je 1200 — 1500 Mk., im Ganzen nicht mehr als 14,200 Mk. l. 20 Packmeister je 1000 — 1350 Mk., im Ganzen nicht mehr als 25,000 Mk. m. 25 Schaffner je 720 — 1200 Mk., im Ganzen nicht mehr als 26,000 Mk.“

Es wird sodann über den ganzen Artikel 12 abgestimmt und derselbe fast einstimmig angenommen.

Der Artikel 13 des Entwurfs hat den Ausschuß in hervorragendem Maße beschäftigt. Referent hebt hervor, es liege unbedingt eine Härte in dem Reg.-Entwurf, welcher bestimme, bewährten Beamten dieser Kategorien könne nach 18jähriger Dienstzeit ausnahmsweise unwiderrufliche Anstellung gewährt werden. Diese Bestimmung müsse im Gegentheil zur Regel erhoben werden. Der Ausschuß stellt daher folgenden Antrag:

„Artikel 13. Die Bestimmungen des Civilstaatsdieneregesetzes über die unwiderrufliche Anstellung finden auf die im Artikel 12 B. e. bis m. aufgeführten Beamten keine Anwendung; jedoch ist das Staatsministerium ermächtigt, den Stationsvorstehern, Bahnmeistern, Locomotivführern und Zugführern die Rechte der unwiderruflichen Anstellung zu verleihen.“

Referent hebt weiter hervor, die Verwaltung habe es ja in der Hand, nur tüchtige Leute anzustellen, auch könne es vermieden werden, Leute, die lange in Militärdiensten gestanden und dann etwa 3 bis 4 Jahre in Eisenbahn-Diensten gewesen wären, die Militär-Dienstzeit bei dieser Gelegenheit in Anrechnung bringen, da sie nach so kurzer Zeit im Eisenbahn-Dienste noch nicht erprobt seien.

Der folgende Artikel 14 wird nicht beanstandet, deshalb Antrag 24: „Annahme des Artikels 14.“

Im Artikel 15 wird bestimmt, daß das Staatsministerium festsetzt, welche Beamte Tagelöhner beziehen sollen und daß die Zahlung der Pauschsumme gestattet sein soll. Der Ausschuß erkennt an, daß der letztere Weg für diejenigen Aufsichtsbeamten, welche öfter die Strecken begehen oder befahren müssen, practisch und erwünscht ist, wünscht aber, daß dieser Modus nur auf diese Beamten Anwendung finde. Er beantragt demnach Antrag 25: „In der letzten Zeile des Artikels 15 hinter Pauschsumme werde eingefügt „für die Bezirksinspectoren und Telegraphenaufsichtsbeamten.“

Antrag 26: „Den Artikel 15 mit der beschlossenen Aenderung anzunehmen.“

Zu Art. 16 ist dem Landtage eine besondere Vorlage in der Anlage 13 zugegangen. Es wird hiernach beantragt, dem Zugdienstpersonal einen Theil ihrer Nebenbezüge bei Berechnung ihres Ruhegehalts oder Wartegelds in Anrechnung zu bringen. Der Ausschuß bemerkt, daß die jetzigen Gehaltsätze in Rücksicht auf die üblichen Sätze der Nebenbezüge bewilligt sind.

Die Staatsregierung kommt mit dem in Rede stehenden Antrage einem langgehegten Wunsche dieser Angestellten nach und kann sich der Ausschuß ebenfalls gern zustimmend erklären.

Antrag 27: „Dem Artikel 16 werde als Zusatz nachgefügt: „Welcher Theil dieser Nebenbezüge bei Berechnung des Ruhegehalts oder Wartegelds in Anrechnung zu bringen ist, wird vom Staatsministerium bestimmt.“

Antrag 28: „Den Artikel 16 mit obigen Zusätze anzunehmen.“

Artikel 13 bis 16 werden angenommen.

Im Artikel 17 wird bestimmt, daß die Locomotivführer Prämien für Ersparnisse an Feuerungs- und Schmiermaterial zu beziehen haben, eine Einrichtung, welche hier bereits eingeführt und sich bewährt hat. Als neu sollen jetzt auch Prämien für Gasersparniß gewährt werden. Versuche hiermit haben sehr zufriedenstellende Resultate ergeben; ausführbar ist dies aber nur für Station Oldenburg.

Antrag 29: „Annahme des Artikels 17.“

Die Bestimmungen des Artikels 18 sind aus dem alten Gesetz entnommen und haben sich bewährt. Es wird beantragt: Antrag 30: „Annahme des Artikels 18.“

IV. Unterstützungs- und Pensionscasse.

Art. 19. Die Eisenbahnunterstützungscasse hatte bisher Zuwendungen, welche sich unter 1 bis 6 des Artikels 19 specificirt aufgeführt finden und hat eine erfreuliche Zunahme ihres Vermögenszustandes zu constatiren. Derselbe ist aus kleinen Anfängen jetzt bereits auf eine Summe von ca. 176,000 Mk. angewachsen.

Durch die weiter unter 7 bis 12 aufgeführten Bestimmungen sind nicht ganz unbedeutende Mittel gefunden, den Fond zu verstärken. Der Ausschuß erklärt sich im Hinblick auf den guten Zweck einverstanden und stellt Antrag 31: „Annahme des Artikels 19.“

Im Artikel 20 soll etwas ganz Neues geschaffen werden, indem beabsichtigt wird, durch Gewährung eines Zuschusses bis zu 15 Mk. je Kilometer eine Pensionscasse für alle Bediensteten der Eisenbahn zu gründen, welche nicht Civilstaatsdiener sind.

Auch dieser Einrichtung steht der Ausschuß sympathisch gegenüber, er möchte noch wohl etwas weiter gehen und es als wünschenswerth bezeichnen, in Rücksicht, daß es nicht durchführbar ist, in der Vermehrung fester Stellen in erheblichem Grade weiter vorzugehen, wenn das Staatsministerium, nachdem die Casse ins Leben gerufen, beim nächsten ordentlichen Landtage nach sorgfältiger Prüfung der Sachlage einen Zuschuß aus den Ueberschüssen der Bahnen zu einem festen Capitalfond der Casse beantragen wolle.

Hiernach wird beantragt: Antrag 32: „Annahme des Artikels 20.“

Zu Art. 20 hebt Alhorn hervor, er hätte gewünscht, daß der Betrag per Kilometer genau fixirt worden wäre. Er rechnet die neu zu gründende Casse als segensreich für alle Eisenbahn-Bediensteten, die auf Pension keinen Anspruch haben und vielfach einer trüben Zukunft entgegen gehen würden.

Windmüller hebt hervor, daß vor dem Inleben-treten der neuen Casse noch manche Punkte zu berücksichtigen wären.

Minister Janßen sagt sorgsamte Erwägung zu.

Ueber die letzten Artikel erhebt sich keine Debatte. Der Präsident läßt über die Artikel 17 bis 24 abstimmen. Dieselben werden angenommen und ist somit die ganze Vorlage angenommen.

Alhorn bittet die Regierung um Auskunft, wann das Gesetz in Wirksamkeit treten solle.

Minister Janßen antwortet, daß der 1. April hierzu in Aussicht genommen sei.

Der Landtag tritt ein in die Berathung des Berichtes des Eisenbahnausschusses, betr. Forderung der Regierung zu dem Erneuerungsfonds für 1883 und zwar 10,000 Mk. für die selbstständige Einführung der Leerer Bahn in Bahnhof Oldenburg und 10,000 Mk. zur Verbesserung der Pieranlagen zu Nordenhamm.

Es erhält das Wort der Berichterstatter Groß: Die Einführung der Leerer Bahn in den Bahnhof Oldenburg sei

von Anfang an als Provisorium betrachtet. Der jetzige Zustand sei im höchsten Grade bedenklich; bereits mehrfach sei ein Zusammenstoß der von Rastede und Zwischenahn kommenden Züge nur durch Zufall verhütet, der jetzige Zustand sei ferner kostspielig. Die Kosten der Anlage des zweiten Geleises würden sich auf etwa 10,000 Mk. belaufen, außerdem würde die Miethschädigung für zwei Wohnhäuser in Wegfall kommen, die übrigens in recht mangelhaftem Zustande sich befänden und deren Reparaturkosten den Miethsbetrag erreichten. Nach Ueberlegung dieser Häuser solle eine Straße angelegt werden, die dadurch in Berechnung zu ziehenden Baupläge würden vielleicht schon die Kosten der jetzigen Anlage decken. Referent bittet im Namen des Ausschusses, die Forderung zu bewilligen.

Der Präsident theilt mit, daß ihm ein Antrag des Abg. Deeken übergeben worden, des Inhalts, der Landtag möge beschließen, die Staatsregierung zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, ob es zweckmäßig sei, am Pferdemarktsplatz eine Haltestelle einzurichten. Das Haus beschließt, den Antrag in Erwägung zu ziehen.

Deeken: Er beabsichtigt nicht, für Errichtung einer Haltestelle mit Billetverkauf zu plaidiren, sondern nur für eine einfache Haltestelle, um den Bewohnern in der Gegend von Nadorst und Donnerschwee den weiten Umweg nach dem Bahnhof abzunehmen. Etwa 8000 Einwohner der Stadt würden dadurch betroffen. Verspätung der Züge würde dadurch nicht herbeigeführt. Er hoffe, daß der Landtag einer Verkehrs-Erleichterung zustimmen werde, die keine Kosten verursache. Bei dieser Gelegenheit hebt Antragsteller hervor, daß es Absicht der Regierung wäre, in Zukunft die Züge von Bremen nach Wilhelmshaven durchfahren zu lassen, da der Verkehr nach Wilhelmshaven größer sei, wie nach Leer.

Ahlhorn hat zwar den Antrag unterstützt, um die Sache mal zur Sprache zu bringen, hält aber den ganzen Antrag mehr für Scherz. In Oldenburg gebe es überhaupt gar keine nennenswerthe Entfernung. Dann solle man doch lieber gleich den Bau einer Ringbahn beantragen.

Hoyer ist zwar durch den Antrag Deeken auch nicht sehr erbaut, hält aber die Ausführungen des Abg. Ahlhorn nicht für sachgemäß.

Deeken tritt nochmals für seinen Antrag ein. Es erfolgt Abstimmung über den Ausschuss-Antrag, betr. Einführung der Leerer Bahn in den Bahnhof Oldenburg. Die Vorlage wird genehmigt.

Bei der Abstimmung über den Antrag Deeken ergeht sich Stimmengleichheit und zwar 13 gegen 13 Stimmen. Der Präsident bemerkt, daß nach der Geschäftsordnung eine zweite Abstimmung erfolgen müsse und schlägt vor, dieselbe sofort vorzunehmen.

Hoyer hält es für zweckmäßiger, die Abstimmung in der morgigen Sitzung vorzunehmen.

Ahlhorn will gleich abstimmen, da voraussichtlich die morgige Sitzung nicht stark besucht sein werde.

Der Präsident tritt dem Vorschlage Hoyers bei.

Es erhält das Wort der Berichterstatter Groß und empfiehlt derselbe den Antrag des Ausschusses: „Der Landtag wolle beschließen, 10,000 Mk. zur Verbesserung der Piere in Nordenhamm zu bewilligen“ zur Annahme.

Das Haus stimmt zu und erledigt dann folgende Petition: „Mündlicher Bericht des Petitionsausschusses, betr. eine Petition des Vorstandes und Gemeinderaths zu Leisel, die Anlegung eines Weges von Eiesbach nach Nösweiler resp. die Heranziehung der Gemeinde Leisel zu den Anlagekosten betr.“, durch Uebergang zur Tagesordnung. Die zweite Petition: Mündlicher Bericht des Petitionsausschusses, betr. eine Petition der Landgemeinde Ahrensböck wegen Eisenbahnanlage“ wird durch den in letzter Sitzung angenommenen Antrag Capell als erledigt erklärt. Das Haus tritt in die Berathung einer vertraulichen Vorlage. Nächste Sitzung Sonnabend, den 10. d. Mts., Vormittags 10 Uhr.

Anzeigen.



Wand- und Taschenuhren

aller Art empfiehlt in großer Auswahl unter Zusicherung reeller Bedienung und unter mehrjähriger Garantie

Chr. Meyer, Uhrmacher,
Osternburg 57.

Solide Ausführung aller Reparaturen.

Alte Uhren werden in Tausch angenommen.

Große Auswahl der neuesten Uhrketten und Uhrschlüssel in Silber, Nickel und Zalmi-Gold, einfache Muster schon von 50 Pf. an.

Kräftige Kaffees, chin. Thees, feinste Gewürze und Vanille-Chocolade empf.
W. Stolle.

Kinderwagen und Wiegen, nur gute Waare, unter jedem Concurrnz-Preise. Lehnstühle, Gartenstühle Blumentische, Blumenständer, Reiseförbe, Waschlörbe, nur selbstverfertigte Arbeit, sowie sämtliche Korbwaaren.

Verdecke auf Kinderwagen von 3 Mk. an.
Fr. Lehmann, Korbmacher,
Gaststr. 22.

Das Neueste in

Hüten und Mützen

für Herren und Knaben empfiehlt in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen

F. J. Brunotte,

Oldenburg.

Nchternstraße 23.

Expres-Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg, Markt Nr. 21

Dienstmanns-Institut, Expedition, Koffinhwerk.

Lager bester westf. Nusskohlen und Maschinenkohlen

Lieferung von bestem Maschinen- und Grabetorf.

Prompte Bedienung, billigste Preise.

P. S. Die Uniformen der Dienstmänner besteht in blauer und rother Wäze mit neufl. Schild und Firma Expres-Comptoir, sowie in blauer Blouse mit gelben Abzeichen. Für jede Zahlung an die Dienstmänner wird eine Quittungsmarke abgegeben.

Althandlung von C. Hoting,

äussern Damm 4.

Auswahl in getragener Kleidung, sowie Schuhorten, Uhren, Betten u.
hält billigt empfohlen
C. Hoting.

Die Färberei und Druckerei

von **J. M. Janssen** in Oldenburg,

am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und echt gefärbt werden.

Specialität: Färberei für Damast, Plüsch, Nips, Zute und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwollene Kleider in bewährt echten Farben.

Färberei für Wollgarne, Strick- und Stidgarne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben, besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines Marineblau, echt Indigo-blau (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

Färberei aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.

Färberei für Wollaken, Baumwollenzeuge, Leinwand, Fünfschaft, sowie für Baumwollengarne, Heeden- und Leinengarne, s. g. Würdengarne in sehr echten Farben.

Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.

Druckerei für Oldenburger Hausmacherleinen und Baumwollenzeuge, mit echt Indigo blauer Grundfarbe.

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

Java-Café,

1/2 kg. Mk. 1.60, 1.50, 1.40, 1.30, 1.20, 1.10, 1.00 und 90 Pf.

Campinas-Café,

1/2 kg. 80, 75, 70 und 64 Pf.

Sämmtliche Sorten kräftig und reinschmeckend.

R. Hallerstedde.

No. 33.

Kampf bis auf's Aeusserste
gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!
AUX CAVES DE FRANCE.

Seit 1876: 20 eigene Centralgeschäfte (7 in Berlin)

Dresden. Leipzig. Breslau. Stettin. Danzig. Halle a. S. Cassel.
Potsdam. Rostock. Hannover. Frankfurt a. O. Königsberg i. Pr.

und 500 Filialen in Deutschland.

Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Die
Oswald Nier'schen Weine
von Mk. 0.80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an
unter den Bedingungen seines Preis-Courantes

sind zu haben:

in Oldenburg i. Gr. bei Herrn **Aug. Grethe**, Markt 12b.
in Bar el bei Herrn **Graunberg**, in Wilhelmshafen bei Herren
W. Kuhrt, und **W. A. Follers**, Mittelstr. 2, Conditorei und Cafee.